

## Die Heilpädagogisch-Psychiatrische Fachstelle der Luzerner Psychiatrie – Ein Angebot für Menschen mit geistiger Behinderung und ihr Umfeld.

Menschen mit geistiger Behinderung können auch unter psychischen Störungen leiden – diese Erkenntnis hat sich durchgesetzt. Untersuchungen belegen, dass diese Menschen sogar viel häufiger von psychischen Störungen betroffen sind als die Normalbevölkerung. Es ist deshalb zu begrüßen, dass sich die Heilpädagogik diesem Thema annimmt. Die Psychiatrie und die Heilpädagogik stehen vor der Herausforderung diesen Menschen die ihnen zustehenden Angebote zur Prävention und Behandlung von psychischen Störungen zu gewährleisten. Es darf nicht dazu kommen, dass sich einzelne Fachgebiete abgrenzen und sich als nicht zuständig erklären. Ein Hin- und Herschieben der Verantwortung muss vermieden werden. Die Sicht auf Verhaltensauffälligkeiten, die auch im Rahmen von psychischen Störungen auftreten, setzt sich aus vielen Perspektiven zusammen und erfordert den Diskurs. Nicht alle Beteiligten erleben diese Perspektivenvielfalt als Bereicherung. Argumente anderer Disziplinen anzuerkennen kann schwierig sein. Will man als Helfer für diese Klientel Partei ergreifen, ist man verpflichtet, diese Vielfalt anzuerkennen. Nur so ist ein optimaler Erfolg der Behandlung möglich.

### **HEILPÄDAGOGIK UND PSYCHIATRIE**

---

Die Heilpädagogisch-psychiatrische Fachstelle (HPF) der Luzerner Psychiatrie trägt dieser Thematik Rechnung und bindet die beiden Disziplinen Heilpädagogik und Psychiatrie gemeinsam in eine Behandlung ein. Sie arbeitet in ambulanten (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) sowie stationären Settings (Erwachsene). Im stationären Setting der Erwachsenenpsychiatrie führen die HeilpädagogInnen die Behandlung.

#### **Ziele sind:**

---

- Vermeidung von stationären Klinikaufenthalten
- Bewältigung von Krisen
- Nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation des Klientels durch die Unterstützung der involvierten Systeme (Individuum/Schule/Internat/Wohnheim/Arbeitsplatz/Familie/Behörde)
- Erweiterung der vorhandenen Lösungsprozesse durch die Vermittlung einer Aussensicht
- Frühe Interventionen bei sich anbahnenden Krisen
- Sensibilisierung der Fachpersonen für systemische Auffälligkeiten und Belastungen sowie krisenauslösende Faktoren
- Kompetenzsteigerung der Fachpersonen und Erziehungsberechtigten in Bezug auf Krisenbewältigung und Prävention

## Besonders zu beachten:

---

- Der Auftrag zur Diagnostik und Behandlung geht meist von den Bezugspersonen aus.
- Die Exploration ist durch Einschränkungen in der Kommunikation und der Introspektionsfähigkeit deutlich erschwert. Dementsprechend erhält die Fremdanamnese im Vergleich zur subjektiven Schilderung der Beschwerden eine viel höhere Gewichtung.
- Traditionelle Konzepte müssen erweitert werden, z.B. das Vulnerabilitätskonzept zur Entstehung von psychischen Störungen: Das bekannte bio-psycho-soziale Modell zur Entstehung psychischer Störungen muss mit der Erfassung des sozio-emotionalen Entwicklungsstandes ergänzt werden.

Im heilpädagogischen Kontext hat die Diagnostik zum Ziel, das (Problem-)Verhalten zu analysieren und dessen Sinn zu verstehen, förder- und entwicklungsdiagnostische Beurteilung zu erstellen sowie soziale Belastungsfaktoren zu eruieren. Dies erfolgt unter Einbezug des Umfeldes im Sinne des Helfens, Förderns, Kompensierens und des Lernens. In der Psychiatrie hat die Diagnostik zum Ziel, somatische Erkrankungen auszuschliessen und zu klären, ob die Symptomatik einem psychischen Störungsbild zugeordnet werden kann. Die Diagnostik erfolgt nach ICD 10.

## FAZIT

---

Die transdisziplinäre und systemische Sichtweise prägen massgebend das diagnostische Vorgehen zur Erklärung von Verhaltensauffälligkeiten in unserer Arbeit.

## Mögliche Vorgehensweise zur Klärung der Ursachen (Reihenfolge zwingend):

---

1. Akute oder chronische somatische Beschwerden
2. Verhaltensphänotyp oder Verschlechterung im Rahmen eines Syndroms
3. Psycho-soziale Belastungssituationen
4. Biografische Besonderheiten, Übergänge
5. Blockierte emotionale Entwicklung
6. Pädagogische und agogische Aspekte
7. Psychische Störungen im engeren Sinn inkl. tiefgreifende Entwicklungsstörungen

Dieses Vorgehen kann mit der Verstehensdiagnose und der positiven Verhaltensunterstützung nach Theunissen, einem systemsichen Blickwinkel nach Bronfenbrenner, dem klientenzentrierten Ansatz nach Pörtner, dem entwicklungsbezogenen Assessment der sozio-emotionalen Entwicklung nach Dosen, der entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senkel oder der funktionalen Analyse im Rahmen des TEACCH-Konzeptes ergänzt werden.

Mit den verschiedensten Behinderteninstitutionen bestehen Zusammenarbeitsvereinbarungen die das Vorgehen, die mögliche Behandlung, den gegenseitigen regelmässigen Austausch, gemeinsame Weiterbildungsangebote und die Finanzen regeln.

## TIPPS FÜR LEHRPERSONEN UND BETREUER

---

Eine Indikation zur psychiatrischen Diagnostik ist angezeigt wenn Verhaltensweisen:

- im Kontext nicht (mehr) verstehbar sind
- als untragbar und unerträglich störend empfunden werden
- eine bisherige Lebens- und Entwicklungskontinuität unterbrechen
- für die Person selber oder deren Umfeld gefährlich ist

## QUELLENANGABEN

---

Der Autor dieses Beitrags ist Alois Grüter. Er ist BHS-Mitglied und Leiter der Heilpädagogisch-Psychiatrische Fachstelle, St. Urban. Kontakt: [www.lups.ch](http://www.lups.ch)